

ERHARD DIETL

ANDREA STEGMAIER

# WARUM WEIHNACHTS- WUNDER

MANCHMAL GANZ KLEIN SIND



Oetinger



Den ganzen Tag lang schläft unser Käuzchen in seinem Käfig.  
Als Emilia und Mario am Abend nach ihm schauen, sieht es  
schon viel weniger erschöpft aus.  
Es darf aus dem Käfig, trinkt ein paar Schlucke im Waschbecken  
und nimmt sogar ein schnelles Bad.



»Das ist ein gutes Zeichen«, meint Mario.

»Ja genau«, sagt Emilia, »es fühlt sich total wohl bei uns.«





Vom Wohnzimmer aus kann man auf den Marktplatz sehen. In der Mitte steht die hohe Tanne, die Marios Männer aufgebaut haben. Festlich geschmückt ist sie jetzt, mit tausend Lichtern und Girlanden. »Dieses Jahr gefällt mir der Weihnachtsbaum besonders gut«, meint Emilia. »Wir haben lange gesucht, bis wir eine so schöne Tanne gefunden haben«, sagt Mario stolz. »Wir sind weit gefahren für diesen Baum.«

Das kleine Käuzchen sitzt auf dem Fensterbrett und schaut mit seinen großen dunklen Augen hinaus. »Schau«, sagt Mario. »Ich glaube, unserem Weihnachtskätzchen gefällt das auch!« »Na klar«, sagt Emilia. »Unser Weihnachtsmarkt ist ja auch wirklich total schön!«

Viele glitzernde Lichterketten beleuchten den Platz. Alle Buden sind geschmückt mit Sternen und Weihnachtskugeln. Festliche Weihnachtsmusik schallt herüber, und sie riechen den Duft von Zuckerwatte und gebrannten Mandeln.



»Tja«, sagt Emilia. »Ich glaube, unser Käuzchen sehnt sich trotzdem nach seinem Zuhause.«

»Meinst du?«, sagt Mario.

»Ja klar«, sagt Emilia. »Es will zurück in seinen Wald, denn bestimmt hat es Heimweh!«

Mario überlegt.

»Du hast recht«, sagt er. »Jeder soll an Weihnachten in seinem Zuhause sein dürfen.«

Er nimmt das Käuzchen hoch und flüstert ihm ins Ohr: »Pass auf, mein Kleiner, ich mach dir ein Weihnachtsgeschenk. Gleich morgen bringe ich dich zurück in deinen Wald.«

»Das machst du echt?«, ruft Emilia. »Super, Papa! Da will ich aber mitkommen!«

Ein bisschen schade ist das schon für Emilia, die den kleinen Kauz lieb gewonnen hat und ihn gern noch ein bisschen länger behalten würde. Aber sie kennt sich aus mit Tieren und weiß, was für so einen Kauz das Beste ist.



Am nächsten Tag wickelt sie den Vogel wieder in das warme Handtuch. Diesmal nimmt Mario nicht den langsamen Lastwagen, sondern sein eigenes Auto.

Während der Fahrt darf das Käuzchen auf Emilias Schoß sitzen.

Mario fährt bis zu der Stelle, wo sie die Tanne gefällt haben.

»So, mein kleiner Weihnachtskauz«, sagt er, »schau dich mal um! Du bist wieder daheim!«

Emilia setzt den Kauz auf den Stamm einer Fichte.

»Schau, Papa, er sieht richtig glücklich aus!«, sagt sie.

Der Kauz flattert mit seinen kleinen Flügeln und fliegt los.

